

FREUNDENSKREIS DORDABIS / NAMIBIA

IM EV. KIRCHENKREIS UNNA

Haus der Kirche

Mozartstr. 18-20
59423 Unna
Telefon: 0 23 03 / 2 88 -0
Telefax: 0 23 03 / 2 88 -157

Pfarrer i. R. J. Düsberg
Massener Str. 33
59423 Unna
Tel. mit Telefax: 02303/21620

30. April 2010

Auf ein Vierteljahrhundert blicken wir in der Entwicklung unserer Partnerschaft zwischen dem Kirchenkreis Unna und der 500/600 Seelengemeinde Dordabis in Namibia im Süden Afrikas zurück.

Anfangs haben wir versucht uns hinüber und herüber kennen zu lernen. Dann haben wir den brieflichen und persönlichen Kontakt gesucht und gepflegt. Wer sind in Dordabis die tragenden Säulen der Gemeindearbeit? Woher kommt der Lebensunterhalt bei 80% Arbeitslosigkeit? Wie kommt das Material für die Blechhütten ins Dorf? Wie beschafft man sich Wasser? Wer ist mit wem verwandt? Wie kommt es bei allem Elend und aller Not dieser schwarzen Menschen zu ihrer kindlichen Unbekümmertheit und Freundlichkeit? Wie hat sich die deutsche Kolonialgeschichte bei unseren Partnern ausgewirkt?

Die bewegenden Gottesdienste waren Mittelpunkte unserer Besuchsreisen, wenn wir in unregelmäßigen Abständen etwa für eine Woche bei unseren Partnern zu Gast waren.

Bei diesen Besuchen haben wir uns über die Infrastruktur unserer Partnergemeinde kundig gemacht: die kleine Klinik mit einer ausgebildeten Krankenschwester, die Grundschule mit ihren 7 Lehrkräften und 360 Schülern, der Kindergarten mit der ehrenamtlichen Leiterin, das Schülerheim mit seinen 6 Betreuerinnen und 120 Kindern aus einem Umkreis von 100 km, die Poststelle, das Gefängnis, die Tankstelle und das kleine Lebensmittelgeschäft des weißen Farmers, die Kirchengemeinde mit ihrer Pfarrfamilie, der Gemeindegemeinderat, der Posaunenchor, die zahllosen Jugend- und Erwachsenenchöre, die kirchliche Betreuung der Außenstellen.

Bei diesen Kennenlerngesprächen haben wir gemeinsam festgestellt, dass das Schülerheim die Kräfte der Kirchengemeinde am meisten überstieg. Unterkunft, Verpflegung, Betreuung und pädagogische Förderung für 120 Kinder mitten in der Wüste. Wir wurden um Hilfe gebeten. Wir haben die „Kindernothilfe“ in Duisburg eingeschaltet. Zeitweilig haben über 50 Gemeindeglieder aus dem Kirchenkreis Unna monatlich einen Betrag von 32,00 € über die Zentralkasse unserer namibischen Partnerkirche in Windhoeck in den Haushalt des Schülerheimes in Dordabis überwiesen. Zum Teil 25 Jahre lang.

So haben wir mitgewirkt am **Bildungsweg** der jungen Menschen in unserer Partnergemeinde.

Als nächstes kam die **Ernährung** der Schulkinder auf die gemeinsam erstellte Prioritätenliste. Wir haben geholfen, neben dem Schülerheim einen Gemüsegarten anzulegen, mit einem wild- und diebstahlsicheren Zaun zu umgehen und für die Wasserzufuhr zu sorgen.

Der dickste Brocken auf der gemeinsam beschlossenen Prioritätenliste war der Neubau einer Kirche. Ostern 1999 war das kleine bunte Gebäude für 300 Besucher bei gemeinsamer Arbeit und gemeinsamer Finanzierung fertig gestellt. Mit einem eindrucklichen Gottesdienst wurde sie in Gebrauch genommen. Seit dem ist sie täglich für die Chöre, die Altengemeinschaft, die Suppenküche und das zwangslöse Zusammensein von Jung und Alt ganztägig geöffnet. Bisher ist noch keine Fensterscheibe zu Bruch gegangen. Sogar der Garten blüht im Winter. Die Kirche ist die geliebte Heimat der Gemeinde. In den sonntäglichen Gottesdiensten, die zurzeit wegen einer Pfarrvakanz reihum von den Gemeindegemeinderäten geleitet werden, ist der Herr der Kirche mitten unter ihnen.

Und dann brach in dieses notdürftig bewältigte Elend die HSV/AIDS- Epidemie ein. 60% der Dorfbewohner sind infiziert. Etwa 40 Patienten sind bettlägerig erkrankt. Als erstes brach damals der Pastor der Gemeinde das Tabu und sprach öffentlich über die Krankheit, über Ursachen, über Infektionswege, über Möglichkeiten der Krankheit zu begegnen. Die namibische Kirche hatte ein weltweit solidarisches Anti-Aids-Programm (ELCA) eingeleitet: In jeder Kirchengemeinde des Landes, das etwa drei Mal so groß ist wie die Bundesrepublik Deutschland, in jeder Gemeinde sollte sich eine Gruppe ehrenamtlicher Betreuerinnen bilden. Die geschulten Frauen sollten ausgerüstet sein mit einer roten Umhängetasche, in der sich eine Bibel, etwas Seife, Gummihandschuhe, Verbandsmaterial, ein paar Vitamintabletten und wenn möglich etwas Maismehl befinden – so sollten sie durch die Gemeinde gehen, über die Krankheit informieren, zu Tests in der Klinik anregen, kostenlose Medikamente aus der Klinik holen und in die Hütten bringen, damit sie regelmäßig eingenommen werden können. Sie sollten beten, singen, ermutigen. Jede Betreuerin macht täglich etwa vier Besuche, sechs Tage in der Woche. In Dordabis ist die Infektionsrate seit dem nicht mehr gestiegen. So versuchen wir das dritte Stichwort unserer Partnerschaftsarbeit zu verwirklichen: Bildung Nahrung, **Gesundheit**.

Wenn wir in den Osterferien 2010 wieder mit 13 Teilnehmern nach Dordabis reisen, werden wir Arbeitsgruppen mit unseren Partnern bilden: Schülerheim, Kindergarten, Schule, Anti-Aids-Gruppe. Wir werden uns informieren lassen, teilnehmen, Hilfsmöglichkeiten ausloten und gemeinsam beten und singen. Wir werden einen afrikanischen Fachmann von der „Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika“ in Heidelberg bei uns haben. Er soll uns professionelle Hilfe geben wie wir die Eigeninitiative unserer schwarzen Partner stärken und unsere Gemeinschaft vertiefen können.

Unna, Februar 2010

Jürgen Düsberg